

Inhalt:

Einführung

1. Kurze Geschichte

- 1.1 Die Waage
- 1.2 Die Restaurierung
- 1.3 Refektorium
- 1.4 Ausgrabungen

2. Krankensaal

- 2.1 Relative Größe
 - 2.2 Wandgliederung
 - 2.3 Zisterziensische Krankensäle
 - 2.3.1 *Krankenfürsorge bei den Zisterziensern*
 - 2.3.2 *Fountains Abbey*

3. Mönche oder Konversen

- 3.1 Soziale Stellung und Bau schmuck
- 3.2 Soziale Stellung und Größe der Gebäude
- 3.3. Die Wandinschrift
- 3.4. Lageangaben in der Chronik
- 3.5. Das Kreuz

Epilog

Wörterklärungen

Ergänzende Anmerkungen des Übersetzers

Einführung

Das einzige verbliebene Gebäude des ehemaligen Zisterzienserklosters St. Bernhard ist das, welches heute "Abdijkerk" (Abteikirche) genannt wird. Diese Bezeichnung hat es wegen zweier Hauptmerkmale bekommen: einerseits wurde es nach der Reformation für den reformierten Gottesdienst eingerichtet und war so deshalb seitdem stets als Kirche in Benutzung; andererseits ist es nach der Oberlieferung ein Überrest des Klosters. In dieser Abhandlung soll anhand schriftlicher Quellen der Nachweis versucht werden, da(3 das Gebäude ursprünglich der Krankensaal der Mönche gewesen ist.

1. Kurze Geschichte

Chronologie

- 1297 Einweihung des Krankensaals
- 1580 Ende des Klosterlebens
- 1595 Benutzung als Kirche (Anstellung des ersten Predigers)
- 1723 Renovierung (Umwandlung des Krankensaals in eine Kirche)
- 1917-1928 Restaurierung als Krankensaal

Der Krankensaal wurde in der Amtszeit des Abtes *Henricus 1.* gebaut. Die Chronik berichtet, dass dieser einen großen Krankensaal mit Kapelle und Altären bauen ließ und dass der Saal durch den Bischof von Cremona, *Emanuel*, eingeweiht wurde. Dieses Bauwerk wird im weiteren Verlauf der Chronik nicht mehr erwähnt.

1580 war das Kloster eine willkommene Festung für kriegführende Banden und wurde vom Heer der Generalstaaten in Brand gesteckt. Dies bedeutete das endgültige Ende des Klosterlebens in Aduard. Bald

nach diesem Inferno, das wahrscheinlich die bedeutende Bibliothek in Asche legte, wurden die Gebäude abgerissen. Aus den Trümmern entstanden die ersten Wohnhäuser. 1594, dem Jahr der Reformation, wird die Ausübung des katholischen Gottesdienstes verboten und wählen die ersten Dorfbewohner unter den zahlreichen Gebäuden eine geeignete Stätte für den protestantischen Gottesdienst aus. Die Wahl fällt auf den Krankensaal. Der Rest der imposanten Abtei einschließlich der großen Klosterkirche wird dem Erdboden gleichgemacht. Die Größe des Gebäudes - darin kann eine nennenswerte Anzahl von Menschen Platz finden, trotzdem ist es einigermaßen heizbar -sowie die günstige Lage an der Hauptstrasse durch das frühere Klostergelände werden bei der Entscheidung über diese Frage eine Hauptrolle gespielt haben. 1595 wird der erste Prediger ernannt.

Die Provinz beschlagnahmt die Klostergüter. Es wird ein Landdrost angestellt, der im Gerichtsbezirk Groß-Aduard zu bestimmen hat und auch Recht spricht. Später verkauft das Land den Gerichtsbezirk in Teilen. Ein Johann Clant kauft alles auf und wird der in Aduard sitzende Magistrat. 1700 vertauscht er alle seine Besitzungen einschließlich der Burg mit *Evert Joost Lewe* gegen die Burg Ludema bei Usquert. Das 18. Jahrhundert in Aduard gehört den Lewes. 1723 renovierte *Evert Joost Lewe* von Aduard das Gebäude wie die Inschriften an der Kanzel erzählen. Das Mobiliar - Kanzel, Herrenbank und „Lewebank“, Abendmahlstisch, Chorgestühl und vielleicht die Sitzbänke ließ er in diesem Jahr anfertigen oder auch aufstellen. Der mittelalterliche Krankensaal wird in eine richtige Kirche umgewandelt.

Um 1900 ist der bauliche Zustand sehr schlecht. Die reformierte Gemeinde kann eine Restaurierung nicht bezahlen und verkauft das Gebäude an das Reich. 1917 beginnt die Wiederherstellung. Ausgangspunkt ist dabei, das Gebäude von den Eingriffen des 18.

Jahrhunderts durch *Evert Joost Lewe* zu befreien und es in den ursprünglichen mittelalterlichen Zustand zurückzusetzen. Dieses Husarenstück wird 1928 vollendet. 1997 ist das Jahr des 700-jährigen Bestehens des Klostergebäudes.

Die Identifizierung als Infirmerie kam erst in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts. Bis zur Restaurierung von 1917 - 1928 sprach man von der "Waage", aber nach der Wiederherstellung der ursprünglichen Wandgliederung wurde diese Interpretation unhaltbar. Danach wurde es als "Speisesaal" gedeutet, eine Bezeichnung, deren Unmöglichkeit die Ausgrabungen 1939 -1941 ergaben.

1.1. Die "Waage"

Ober die Funktion der sog. "Abdijkerk" gab es im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Ansichten. Zwei Bezeichnungen tauchen immer wieder auf: "Magazin" (Waage) und "Speisesaal". 1830 schreibt J.G.RIJKENS im "*Almanak ter bevordering von goede kennis en smaak*" (Almanach zur Förderung von Kenntnissen und Geschmack) folgendes:

»Das einzige, was wir noch von den verschiedenen großen Gebäuden antreffen, ist die Reformierte Kirche in Aduard, die man für das alte Magazin und die Waage hält. Dieses erhabene Gebäude, dessen Mauern annähernd einen neuen Elle dick sind, ist ungefähr 40 Fuß breit, 120 lang und 60 Fuß hoch. Sein östlicher Teil macht die so hübsche Kirche von Aduard aus, welche - wenn nicht in der Größe, doch in Schönheit und Geschmack zu den schönsten ländlichen Kirchen der Niederlande gezählt werden kann. Der Westteil enthält die Schule und die Wohnung des Schulmeisters. Der freundliche Lehrer L. J. Sikkema machte mir die Freude, mir nicht nur den unteren, sondern auch den oberen Teil dieses Gebäudes zu zeigen. Ich staunte über die Menge

der Bilder, welche ich da in den schweren Mauern entdeckte. Zehn runde und sechs bogenförmige gemauerte Nischen enthalten jede eine unterschiedliche Figur oder Kennzeichen, die sicherlich dazu gedient haben, einen Hinweis zu geben sowohl auf die eingelagerten Güter als auch auf den Platz selbst, won diese Güter bei vorhandenen gleichen Kennzeichen gefunden und angewiesen werden konnten. Diese Kennzeichen waren sicher längs des gesamten Gebäudes angebracht, jedoch wo die Kirche anfängt, sind dieselben wegen der hohen Decke unsichtbar geworden. An der Nordseite der Kirchenmauer sind einige Überbleibsel (pyramidal), die mit einigen anderen an der Wand sitzen; dies hat mich auf die Idee gebracht, dass hier möglicherweise Lagerräume waren, worin man die Güter, bevor dieselben gewogen und geprüft wurden, vorläufig aufbewahrte. In dem Türmchen über der Schule hängt die schrill klingende Margaretha, gut 376 Jahre alt'.¹ Rijkens hat die Abteikirche besucht, als im westlichen Teil noch eine Schule eingerichtet war und das ganze Gebäude einen großen Boden hatte. Unter der Decke war früher eine weiße Putzschicht aufgebracht, über der Decke war die Aussenmauer noch unverändert, d.h. ursprünglich. Mit der "Menge der Bilder meint Rijkens die Ornamente ("Nischen") dort, wo der Bretterboden die Grenze zwischen dem Dachboden und der Putzschicht bildet. An der Außenseite der Nordwand hat er pyramidale Überbleibsel" gesehen. Dies sind wahrscheinlich die Ansätze der Dächer von zwei angrenzenden Gebäuden. Vor der Restaurierung gab es sogar noch mehr davon.

Woher die Bezeichnung "Magazin" oder "Waage" kommt, ist mir nicht

¹Anmerkung des Übersetzers: die Glocke in Aduard soll 1906 in Wolfenbüttel (Niedersachsen, Deutschland) wieder aufgefunden sein, nach Rijkens Bericht, aber nicht die "Margaretha"

bekannt. RIJKENS gibt das auch nicht an. Meister Sikkema bleibt darüber ebenso unklar darüber in einem Schulmeisterbericht von 1828:

"Nach heutiger mündlicher Überlieferung soll das reformierte Kirchengebäude eine Waage gewesen sein, worin die Güter gewogen wurden von den Plätzen, an denen das Kloster das Stapelrecht besass". Und weiter: Die Nischen an der Innenseite der Kirchenmauer auf dem Dachboden des Lehrers sollen Kennzeichen (Siegelbilder) oder Wappen der damaligen unterschiedlichen Distrikte oder Ämter oder wie die Unterteilungen auch geheißen haben, gewesen sein."

Aus den Berichten von RIJKENS Wie auch Sikkema ist ersichtlich, dass sie die Funktionen der Ornamente aus der Vorstellung heraus erklären, das Gebäude sei ein Speicher gewesen. Ich glaube eher, dass die Nischen oder Bilder einen rein dekorativen Zweck hatten. Dennoch ist es nett zu lesen, wie die Aduarder und andere durch die Jahrhunderte mit der Frage gespielt haben, wozu das Gebäude nun wirklich gedient hat.

1.2 Die Restaurierung

Ziel der Restaurierung war, aus der Kirche des 18. Jahrhunderts wieder ein mittelalterliches Klostergebäude zu machen. Die Restauratoren haben die Putzschicht entfernt. Die mittelalterlichen Fensterformen kamen dabei unterschiedlich vollständig zum Vorschein.

Unter der Putzschicht im Innern befanden sich die zugemauerten gotischen Fenster: in jedem Joch ein großes oben und unten zwei kleine. Im Westteil, wo bis etwa 1870 eine Schule eingerichtet war mit einer Lehrerwohnung darüber, waren die Spitzen der großen Fenster und die Blendnischen unangetastet. Der Westgiebel des Gebäudes wurde im vorigen Jahrhundert in neugotischen Stil verputzt und mit

verschiedenen Ornamenten versehen. Er erhielt auch einen großen und zwei kleinere gusseiserne Türme. Während der Restaurierung wurde dieser Giebel wahrscheinlich gänzlich durch einen anderen ersetzt. Ob der heutige Westgiebel die ursprüngliche Fensteranordnung hat, ist unbekannt. Ein gründlicher Restaurierungsbericht mit Rechenschaftsbericht fehlt. Ich glaube, das der verputzte Westgiebel nur noch wenige ursprüngliche Elemente hatte und das deshalb beschlossen wurde, diesen abzureißen und neu zu aufzumauern. Es ist merkwürdig, das auf dem Giebel ein Giebelturm plaziert ist. Der Turm erweckt den Eindruck, als ob diese Seite die Front des Gebäudes ist. Ursprünglich waren die Eingänge an der Nordseite. Darüber hinaus ist es so, das Giebeltürme in der Zisterziensischen Bau Tradition nicht oder kaum vorkommen. Die Zisterzienser setzten Dachreiter, in denen eine Glocke hing, auf ihre Gebäude. Gemäß einer Zeichnung aus dem 17. Jh. und einer Beschreibung der Kirche im erdkundlichen Wörterbuch aus dem 18. Jahrhundert von Van der Aa hatte der Aduarder Krankensaal in der Tat einen Dachreiter. Die Zeichnung bestätigt unumstößlich Van der Aas Mitteilung, das das Gebäude ein Türmchen etwas westlich der Mitte hatte.

Der Ostgiebel hatte vor der Restaurierung zwei Fenster mit rundem oberen Abschluss und in der Mitte ein zugemauertes gotisches Fenster. Oben in der Mitte war eine Blendnische angebracht. Beiderseits sassen zwei zugemauerte gotische Fenster. Unter der Blendnische ist ein teilweise zugemauertes Kreuzfenster sichtbar, das vom Restaurator entfernt wurde. Dieser Typ von Kreuzfenster - auch Klosterfenster genannt ist im 14. Jahrhundert entstanden. Da es nicht möglich war, ein Fenster in Backstein waagrecht zu überspannen, mußte der Fenstersturz bogenförmig sein. Ein Foto derselben Giebelpartie von der Innenseite zeigt, das dort noch zwei Kreuzfenster waren, die ebenso beseitigt wurden.

Es ist bedauerlich, das man die alten bleigefassten Fenster aus diesem Ostgiebel entfernt hat und schlichtweg traurig, das diese nicht wenigstens aufbewahrt wurden. Die Fenster datierten aus dem 18. Jahrhundert und hatten Bezug zu den adeligen Familien (*Lewe, Clant, Alberda* und *van Starckenborgh*). Sie sind spurlos verschwunden.

Die Südwand bildet eine harmonische Einheit, indem alle neun Joche von gleicher Breite sind und dieselbe Fenstergruppe haben: ein großes Fenster oben und zwei kleine unten. Es ist nicht klar ob diese Wand auch genau wiedergibt, was der Restaurator hinter der Putzschicht angetroffen hat. Es könnte sein, das er der Wand die Harmonie aufgeprägt hat und Unebenheiten (Anschlüsse von Anbauten nach Süden zu?) beseitigt hat.

Die Nordwand hat eine weniger regelmäßige Einteilung, weil hier - wie der zugemauerte Durchgang und die noch sichtbaren Spuren zeigen - verschiedene Anbauten vorhanden waren. Im vierten Joch von Westen wurde während der Restaurierung eine Wendeltreppe angefügt.

Alles in allem war dies eine eingreifende Maßnahme, die wahrscheinlich heutzutage nicht mehr so rigoros ausgeführt würde. Nichtsdestoweniger haben die Restaurateure uns ein Zisterziensische Klostergebäude zurückgegeben und damit ermöglicht, seine ursprüngliche Funktion erkennen zu können.

1.3 "Refektorium"

Wiederholt ist in der Literatur auch die Bezeichnung *Speisesaal* (Refektorium) zu finden. Der Ausdruck wurde von der Groninger Archäologischen Provinzialkommission eingeführt, die einem Jahresbericht 1916 117 sagt:

.Die Restaurierung der Kirche zu Aduard, 1917 begonnen, verspricht ein glänzendes Ergebnis. Die morsche Trennwand ist beseitigt, danach wurden die Innenwände von der dicken Kalkschicht befreit, die dort vielleicht im 16. oder 17. Jahrhundert aufgebracht wurde-Die Freilegung des Backsteins lässt den schönen Baustil des Gebäudes klar in Erscheinung treten. Die frühere Ansicht, nach der dieses Gebäude eine Vorratsscheune gewesen sein soll, erscheint uns nicht länger annehmbar, an einem solchen Speicher hätte man nicht einen solchen Reichtum an Linien aufgewendet. Eher denken wir an einen Remter oder Kapitelsaal, sofern diese mit der schwer feststellbaren Topographie der Abtei an der Steile vereinbar sind.

In einem Bericht von 1926 folgt:

"Der Kirche von Aduard zog weiterhin unsere große Aufmerksamkeit auf sich. Herrschte früher die Meinung vor, sie sei die alte Klosterkirche (eine auch von M.S.Gratama geteilte Ansicht), so glaubten wir nicht ohne Grund, daran ernste Zweifel hegen zu dürfen. Häufig, vielleicht sogar in der Regel werden die Tochterkloster nach dem Typus des Mutterklosters gebaut. Für Aduard suchten wir den Vergleich mit Grundrissen von Citeaux und anderen Zisterzienserklöstern, und aufgrund dessen meinten wir in dem erhaltenen Gebäude das Refektorium oder den Abteisaal vermuten zu müssen. Der Kreuzgang, der nach den Spuren einer großen und kleinen Tür an der Nordseite des Gebäudes anschloss, muss dann zur Klosterkirche geführt haben, welche in dem nördlich gelegenen Gemüsegärten gestanden haben muss. Diese Auffassung stellte sich als ganz in Übereinstimmung mit der örtlichen Überlieferung heraus. Sie wird darüber hinaus bestätigt durch eine Mitteilung von Prof. Dr. F.M.Jaeger. In einem kleinen Abwasserkanalzug nämlich, den das Gebäude hatte, wurde noch Inhalt gefunden, den er nach der Untersuchung als Küchenabfall bestimmen

konnte. Unsere Meinung, dass die gegenwärtige Kirche ursprünglich das Refektorium der Aduarder Abtei war, ist somit von allen Seiten bestätigt worden und hat dann auch Eingang gefunden. "

Offensichtlich hat die Kommission die Spuren des Anbaus an der Nordwand als Anschluss des Ostkreuzgangs zum Refektorium gedeutet. Das Refektorium soll dann parallel an dem südlichen Kreuzgang gestanden haben, was auch in-Citeaux der Fall ist. Theoretisch ist das denkbar. Die Südostecke des Klosterhofs sollte dann in der Mitte der Nordwand liegen, wodurch das Refektorium an der Westseite zu weit vorsteht. Wie dem auch sei, 1926 wusste man noch nicht, wo das Zentrum des Klosters wirklich lag und es war fast unmöglich das Gebäude zu identifizieren. Nichtsdestoweniger war dies eine begründete Darstellung, die wahrscheinlicher klang als die von der"Waage".

1.4. Ausgrabungen

In allen Klöstern der Zisterzienser haben die Gebäude, die um den Klosterhof liegen, ihren festen Platz. Dies nennt man den Standardgrundriss oder Idealplan. An der Südseite der Kirche befindet sich ein Hof, der im Viereck von Gängen umgrenzt wird. An der Ostseite des Vierecks liegen die Gebäude der Mönche, an der Westseite² die der Konversen und an der Südseite von Ost nach West die Wärmestube, das Refektorium und die Küche. Wie auf dem beigefügten Plan zu sehen ist, hatte auch Aduard den Standardgrundriss. Die Ausgrabungen legten den Platz des Refektoriums rechtwinklig zum Klosterhof fest. Die "Abdijkerk" liegt einige Zehnermeter südlicher.

²2 im Original wohl irrtümlich Oostkant". Anm. des Übersetzers.

2. Krankensaal

Die heutige Ansicht ist, dass die Aduarder "Abdijkerk" ein Krankensaal gewesen ist. Die spannende Frage ist, ob das auch so ist. Es muss vorangestellt werden, dass in strengem Sinn keine Andeutungen gefunden sind, die auf den Gebrauch als Krankensaal hinweisen, wie ein Grundriss mit ausdrücklichen Angaben oder eine nähere Umschreibung in der Chronik. Es ist gerade eine Kombination verschiedener Umstände, die als Beweis dienen kann. In erster Linie müssen diese Kennzeichen betrachtet werden, wie sie mit dem allgemeinen Zisterziensischen Krankenhausbau übereinstimmen. Von Bedeutung ist in diesem Fall die relative Größe und die Wandgliederung.

2.1. Relative Größe

Die Auflistung der Gebäude, die in einem Durchschnittskloster zu finden sind, hat eine feste Hierarchie. Die wichtigsten Bauten sind zweifellos die mit liturgischer Funktion: die Kirche, die Sakristei und der Kapitelsaal. An zweiter Stelle kommen die Aufenthaltsräume, die auf die primären Lebensbedürfnisse Bezug haben: die Schlafsäle, die Speisesäle und die Küche. Diese Gebäude erster und zweiter Ordnung schließen direkt an den Klosterhof an. Sie bilden einen Komplex, der von den Zisterziensern als sakrosankt angesehen wurde; der Grundriss dieses Zentrums ist wie schon gesagt ein Standard in allen Zisterzienserklöstern. In der Rangordnung der Bedeutung folgt hiernach der Krankensaal, der nicht an den Klosterhof gebaut war, aber er wird dicht dabei plaziert oder mit einem zweiten Klosterhof oder einen Durchgang an die Klausurgebäude gesetzt. Der Krankensaal ist immer das grösste Gebäude in unmittelbarer Nachbarschaft des Klosterhofs (s. den Grundriss von Fountains Abbey). In Aduard ist gemäß der Rekonstruktion aufgrund der Ausgrabungen die heutige "Abdijkerk" auch das grösste Gebäude direkt außerhalb des Zentrums.

2.2. Wandgliederung

Eine andere Tatsache, die auf die Benutzung als Krankensaal hinweist, ist die Einteilung der Nord- und der Südwand. Die Südwand ist in 9 Joche unterteilt. Jedes Joch hat oben ein grosses Spitzbogenfenster und unterhalb zwei kleine. Die Anordnung der kleinen Fenster so dicht am Fußboden weist darauf hin, dass sie dazu dienten, den Bettlägerigen Licht zu geben. Jedes beliebige andere Klostergebäude hat die Fenster viel höher oder in jedem Fall so hoch, dass der Lichteinfall demjenigen nichts nützt, der sich auf ein Bett darunter legt. Dergleichen tiefgesetzte Fenster sind im Krankensaal von Ourscamp (Frankreich) und in den Mauerresten des vormaligen Krankensaals im Kloster Villers-la-Ville (Belgien) wiederzufinden.

Jedes Joch wird für ein Bett Platz geboten haben, das wahrscheinlich zwischen den beiden Fenstern plaziert war, aber es ist natürlich ebenso gut möglich, dass mehrere Betten an der Mauer standen. Die Nordwand hat nur 4 Joche mit der oben beschriebenen Einteilung, die anderen Joche bildeten verschiedene Durchgänge zu anderen Gebäuden.

Um die Bestimmung der "Abdijkerk" als Infirmerie des St. Bernardusklosters zu verdeutlichen, ist es nötig, zunächst die Funktionsmerkmale der Krankensäle bei den Zisterziensern zu beleuchten.

2.3. Zisterziensische Krankensäle

Der Krankensaal der Mönche (Infirmerie) wird in der Regel östlich des Kreuzgangs plaziert, wo der Mönchstrakt lag. In den meisten großen Klöstern bildete der Krankensaal mit den angrenzenden Räumen einen zweiten Klosterhof, wie in Clairvaux in Frankreich oder in Rievaulx Abbey in England.

Wie bereits gesagt ist die Anordnung der nicht zentralen Gebäude stark abhängig von Zustand und Lage des Klostergeländes. Es kann sein, dass beim Bau eines Klosters die Ausdehnung nach einer Seite durch ein angrenzendes Gewässer oder einen Hügel nicht möglich war. Eine Unebenheit z.B. in dem Gelände an der Ostseite des Zentrums kann dazu führen, dass beschlossen wurde, einen Krankensaal nicht standardgemäss an der Ostseite, sondern anders zu plazieren. Leider kann diese letzte Erklärung nicht gebraucht werden, um die südliche Lage des Krankensaals in Aduard zu begründen. Vielleicht war die Wasserführung im Klostergelände östlich des Zentrums zu Anfang noch nicht völlig unter Kontrolle. Das ist jedoch nur eine Vermutung. Von den vielen Klostergrundrissen, die ich eingesehen habe, war nur einer, der bezüglich der Lage der Infirmerie genau mit Aduard übereinstimmt, nämlich der Grundriss von Furness Abbey in England.

2.3.1 Krankenfürsorge bei den Zisterziensern

Der Krankensaal war ein unverzichtbarer Teil des Klosterkomplexes, aber er konnte wegen der Ansteckungsgefahr nicht an den Klosterhof gesetzt werden. Kranke Mönche mußten abgesondert werden können von der Gruppe, um eine baldige Genesung zu gewährleisten. Sie genossen dazu einige Privilegien. Es war ihnen nämlich im Gegensatz zu den gesunden Mönchen gestattet, Fleisch zu essen. Darüber hinaus wurden die ernstlich Kranken freigestellt von allerlei täglichen Verpflichtungen, wie z.B. dem Chorgebet. Von denen, die sich dazu imstande fühlten, wurde jedoch erwartet, daß sie an den acht Gottesdiensten teilnahmen. Außer den Kranken beherbergten die Zisterzienser auch schwache und bejahrte Brüder in ihren Krankensälen. Ein medizinischer Eingriff, der oft angewendet und der als heilsam angesehen wurde, war der Aderlass. Die Mönche taten das gern und bis zu viermal jährlich. Er beinhaltete u.a., dass dem Mönch danach 3 Tage- Ruhe zugebilligt wurde, dass er vom Chorgebet

freigestellt wurde, später aufstehen, viel spazieren gehen und Fleisch essen durfte. Es war ihm aber verboten, viel zu reden oder Schach zu spielen oder zu würfeln, denn man glaubte, dass das Aderlassen die Mönche ziemlich gesprächig machte (in der Abtei Bury St. Edmunds erzählten die Mönche einander die intimsten Bekenntnisse, so dass der Abt die jungen Brüder, die einen Aderlass hatten vornehmen lassen, unter die Aufsicht eines Älteren stellte). Das Pflegepersonal bestand aus einem Siechenmeister (magister infirmorum) und seinen Helfern (servitores infirmorum).

Die Größe eines Krankensaals wird hauptsächlich bestimmt durch die Anzahl Mönche, die das Kloster hatte. Ein grosses Kloster hatte folgende Einrichtungen, die mehr oder weniger in einem Gebäude untergebracht waren:

- a. Krankensaal
 - b. Saal für die Schwachen
 - c. Saal für die Schwerkranken
- d. Speisesaal, wo Fleisch gereicht wurde (misericorde)
- e. Küche
- f. Kammer für die Sterbenden
- g. Kammer für die Leichenwaschung
- h. Totenkammer
- i. Kapelle
- j. Apotheke³

Die Krankenfürsorge ist eine wichtige Aufgabe für Mönche und die erwähnten Dinge sind nicht zufällig entstanden, sondern haben ihre

³ In der Aufzählung fehlt noch das unerlässliche Necessarium (Abort) (Anm. des Übersetzers)

Wurzeln in der Benediktsregel - der wichtigsten Klosterregel des frühen und späten Mittelalters. Es wird darin das folgende darüber gesagt:⁴

"Für die Kranken muss man vor allem und über alles besorgt sein, damit ihnen wie Christus gedient wird, dem man in ihnen ja auch in Wahrheit dient. Denn er hat selber gesagt: " Ich war krank, und ihr habt mich besucht" und "was ihr einem von diesen Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan".. Aber die Kranken sollen auch bedenken, dass man ihnen Gott zu Ehren dient, und sollen nicht durch überflüssige Ansprüche die ihnen dienenden Brüder betrüben. Aber auch solche ertrage man in Geduld, denn an ihnen verdient man den größten Lohn. Also sei es eine Hauptsorge des Abtes, dass sie in keiner Weise vernachlässigt werden. Für die kranken Brüder soll eine eigene Zelle bestimmt sein und ein Bruder, der Gott fürchtet, eifrig und besorgt ist. Das Bad sei ihnen gestattet, so oft es zuträglich ist, den Gesunden und Jüngeren sei es aber seltener gestattet. Auch der Genuss des Fleisches sei den Schwerverkranken zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlaubt. Wenn sie aber wieder besser sind, sollen sie sich wie alle anderen des Fleisches enthalten. Der Abt sehe besonders darauf, dass die Kranken nicht vom Verwalter oder den dienenden Brüdern vernachlässigt werden, denn ihm fällt zur Last, was die Jünger verfehlen. "

Zu Beginn des 12. Jh. legten die Zisterzienser ihre Regeln genauer schriftlich fest. Sie gründeten die darin enthaltenen Vorschriften ausschließlich auf der Regel von Benedikt. Eine solche Vorschriftensammlung heißt die Ecclesiastica Officia, die besonders die Liturgie behandelt. Die Kapitel 91 bis 93 betreffen die Kranken.

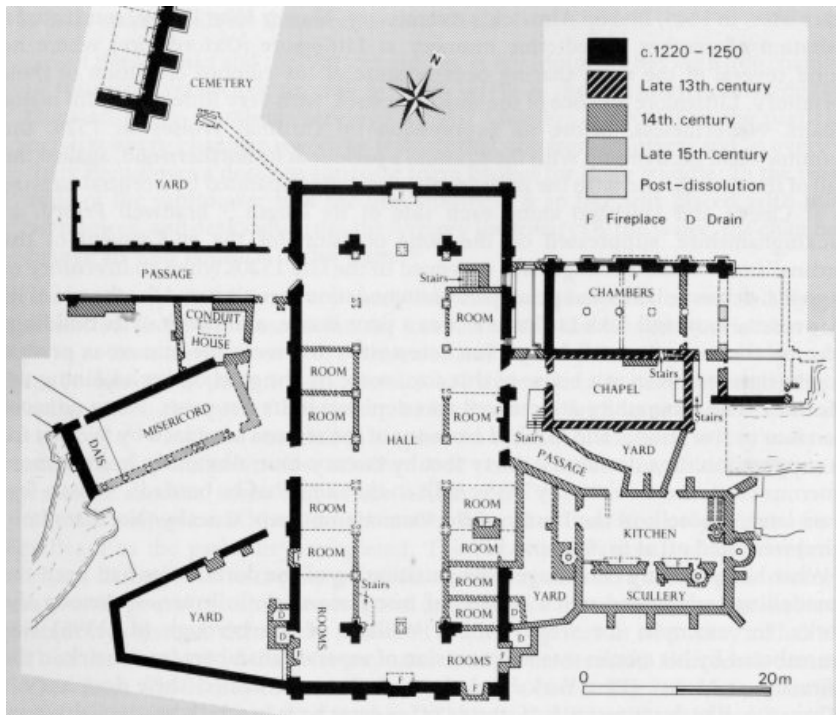
⁴ Regel des Hl. Benedikt, 36. Kap. (deutsche Obers. nach St. Hilpisch, 1927)

2.3.2 Fountains Abbey

Um wenigstens einen Eindruck von dem zu kriegen, was in einem ZisterzienserKrankensaal ablief und was für Einrichtungen er brauchte, gebe ich eine kurze Beschreibung der Rekonstruktion der Infirmerie von Fountains Abbey in England (vgl. die Zeichnung). Von diesem Kloster ist einiges über die Einrichtung und die Funktion der Nebengebäude bekannt. Ich glaube, diese Infirmerie kann als Modell für die von Aduard stehen, da beide Klöster demselben Orden angehören und ungefähr dieselbe Größe und dasselbe Alter haben (heutige Bebauung in Fountains).

Zu Anfang des Zisterzienserordens waren die Krankensäle große offene Hallen, die schlecht zu heizen waren und wo von einer Privatsphäre für die Bettlägerigen keine Rede sein konnte. Durch eine Aufweichung der Regel und wahrscheinlich auch aus medizinischen Gründen wurden die Krankensäle im späten Mittelalter mit verschiedenen Kompartimenten versehen. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Krankensaal von Fountains, der auf dem Grundriss östlich des Zentrums gelegen ist. Die Zeichnung lässt deutlich die verschiedenen Räume um den grossen Saal erkennen, die später eingerichtet wurden, einige sogar mit einem eigenen Herd.

Der Krankensaal von Fountains muss gebaut sein zwischen 1220 und 1247. Weil das Klostergelände ziemlich beengt war, mußte der Saal über einen Fluss gebaut werden. Dieser fließt bei der misericorde unterirdisch und kommt bei der Kapelle wieder zum Vorschein. Unter der Infirmerie ist der Fluss kanalisiert in vier verschiedene Tunnels, die gewölbt sind und einen gepflasterten Boden haben. In diese Gänge wurde vermutlich der Abfall geworfen, auch endeten dort viele Drainage- und Regenrohre.



Fountains Abbey, Krankensaal für die Mönche

Ober die Funktion der beiden Gebäude westlich des Krankensaals herrscht Unklarheit. Direkt unter dem Durchgang befindet sich ein Häuschen, worin das Regenwasser gesammelt und zu den verschiedenen Gebäuden des Klosterkomplexes abgeführt wird oder aber die Leichname der gerade Gestorbenen gewaschen wurden.

Die misericorde von Fountains hatte als Vorgänger wahrscheinlich eine Latrine, weil sich im Fußboden noch 7 Öffnungen zu den Wassertunnels befinden. An der Ostseite haben auch noch Gebäude gestanden, darunter die Küche der misericorde". Die Räume in dem

Gebäude rechts oben können Platz geboten haben für einen Lagerraum und darüber einen Aufenthaltsraum für wichtige Gäste, wie in Clairvaux. Angrenzend liegt die Kapelle, worin noch der Platz für den Altar an der Ost mauer erkennbar ist.

Alles in allem bildet der Krankensaal mit den angrenzenden Gebäuden einen ganzen Komplex in einem großen Kloster wie Fountains. Zu Beginn des 13. Jh. hat die Zahl der Brüder in dem englischen Kloster stark zugenommen, denn um 1205 wurde schon mit der Vergrößerung des Chors der Kirche begonnen. Der Bau des Krankensaals, der zweifellos einen kleineren Vorgänger hatte, ist noch eine Folge dieser Bevölkerungsexpansion. Nach BUTLER (1979: 238) hatte Fountains auf seinem Höhepunkt etwa 50 Mönche und 200 Konversen. Die Vermutung liegt nahe, dass auch die Größe des Krankensaals mehr oder weniger auf diese Anzahl berechnet ist. Merkwürdigerweise lässt ein Vergleich mit der Situation in Aduard vermuten, da(3 Fountains in seinen besten Tagen viel mehr Bewohner hatte. In der Chronik von Aduard wird gesagt, dass das Kloster in seiner Blüteperiode gegen 100 Mönche und 200 Konversen hatte. Der englische Krankensaal (50 x 20 m) ist dagegen grösser als der von Aduard (40 x 12 m). Eine Erklärung für dieses ungleiche Verhältnis von Bewohnerzahl und Größe des Krankensaals ist nicht zu geben. Fountains war nicht viel grösser als Aduard und kannte auch sehr schlechte Perioden; 1360 waren nur noch 34 Mönche und 10 Konversen übrig.

Die Annahme ist erlaubt, dass die Nebengebäude des Krankensaals von Aduard ungefähr dieselbe Aufgabe hatten wie die von Fountains Abbey. Die Chronik von Aduard erwähnt schließlich auch das Vorhandensein einer Kranken- oder Totenkammer (camera nigra genannt) und eines Speisesaals für die Kranken (Coenaculum).

3. Mönche oder Konversen

Große Zisterzienserklöster hatten zwei Krankensäle: einen für die Mönche und einen für die Konversen. So auch in Aduard. 1297 wurde der Krankensaal für die Mönche eingeweiht:

Hic magnum infirmatorium extruxit monachorum cum capelia sua et aftaria anno Christi MCCXCVII.

(Dieser (d.h. Abt Henricus Q) erbaute eine große Infirmerie für die Mönche mit ihrer Kapelle und Altären im Jahre 1297).

Zu Beginn des 14. Jh. findet der Bau eines Krankensaals für die Konversen statt:

"dum idem abbas pergeret ad capituium generalis, infra sex ebdomades multo sudóre fabricarunt. Negaverat autem eis licentiam edificandi antequam pergeret, veritus magnitudinem sumptum. "

(Während derselbe Abt zum Generalkapitel gereist war, haben die Konversen in 6 Wochen mit viel Schweiß (ihren Krankensaal) gebaut. Er hatte ihnen aber, bevor er verreiste, die Baugenehmigung verweigert, weil er die Höhe der Kosten scheute).

Dieser Krankensaal soll in 6 Wochen gebaut worden sein. Der Abt wollte nämlich keine Zustimmung geben und sobald er zum Generalkapitel in Citeaux auf Reisen ging, sind die Konversen heimlich an das Mauern gegangen und haben in 6 Wochen den Krankensaal gebaut.

Nun erhebt sich die Frage, wer den verbliebenen Krankensaal, die

heutige Abdijkerk, benutzt hat, die Mönche oder die Konversen. Es sind fünf Gründe zu nennen, die auf den Gebrauch des Gebäudes durch die Mönche hinweisen: die reiche architektonische Ausführung, die Abmessungen, der Fund von Ziegelbuchstaben, die indirekte Lagebeschreibung in der Chronik und schließlich das Lothringer Kreuz auf dem Fußboden.

3.1 Soziale Stellung und Bau schmuck

Aus der Chronik ist zu schließen, dass der Krankensaal der Konversen von geringem Umfang gewesen sein muss, da seine Errichtung weniger als 6 Wochen beansprucht hat. Das ist ein Zeitraum, in dem wahrscheinlich nicht einmal die Fundamente der heutigen Abdijkerk gelegt werden konnten. Vielleicht übertreibt der Chronist etwas, aber nichtsdestoweniger bleibt der Inhalt seiner Worte, dass dieser Konversensaal sehr schnell gebaut wurde und nicht allzugross gewesen sein kann. Ein Blick auf den Klostergrundriss von Fountains Abbey lässt erkennen, dass auch dort der Krankensaal für die Konversen erheblich kleiner war als der der Mönche.

Warum dieser Saal so klein war, weiß ich nicht. Im Hinblick auf die grössere Zahl der Konversen wäre eher ein grösserer Krankensaal als der für die Mönche zu erwarten. Höchstwahrscheinlich war es eine Frage der sozialen Stellung der Konversen. In der monastischen Welt wurden die Konversen als eine Art Mönche zweiter Klasse angesehen. Nicht umsonst waren sie innerhalb der Klostermauern streng von den Mönchen geschieden. Mönche bekamen im Vergleich in ihrem Krankensaal eine Behandlung erster Klasse, während sich die Konversen mit einer Behandlung oder Lager zweiter Klasse begnügen mussten. In kleineren Klöstern hatten die Konversen nicht einmal ein eigenes Gebäude für die medizinische Versorgung.

Eine Folge der Standesunterschiede ist auch , dass man die Räume der Konversen im architektonisch-ästhetischem Sinne nicht so groBzügig behandelt haben wird wie die der Mönche. Es ist darum höchst unwahrscheinlich, dass ein Gebäude wie die "Abdijkerk", bei dem so viel Aufwand in der Verzierung der Mauern und der Vielfalt der Ornamentik getrieben wurde, für die Werkmönche bestimmt war.

3.2. Soziale Stellung und Größe der Gebäude

Entsprechend den Raumverhältnissen Mönchsinfirmerie versus Krankenhaus der Konversen von Fountains Abbey kann die "Abdijkerk" nichts anderes als der Krankensaal der Mönche gewesen sein. Das Verhältnis ist ungefähr 1:2. Die "Abdijkerk" ist 40 m lang und wenn es der Krankensaal der Konversen gewesen sein soll, müßte konform zu Fountains der Krankensaal der Mönche in Aduard eine Länge von 80 m gehabt haben. Das ist unmöglich.

3.3. Die Wandinschrift

Im Bericht der Chronik über den Bau der Mönchsinfirmerie ist die Angabe zugefügt, dass Abt *Henricus* einen Vers an der Mauer anbringen ließ, der aus folgenden Zeilen bestand:

*Abbas Henricus virtutum verum amicus hanc infirmorum fecit celfam
monachorum ad laudem Christi pia virgo quem genuisti Semper et ad
sancti Bemardi seu Benedicti*

(Abt Heinrich, in der Tat ein Freund der Tugenden, baute diesen Saal für die kranken Mönche zum immerwährenden Lobe Christi, den die fromme Jungfrau geboren und der Heiligen Bernhard und Benedikt)

Während der Restaurierung und auch später noch wurden in der "Abdijkerk" Ziegel mit einem Buchstabenrelief gefunden. Jedenfalls

wissen wir von der Existenz der Buchstaben G,O,Q, B, D und U. Es kann angenommen werden, da(3 diese Lettern dem Gedicht aus dem Mönchkrankensaal entstammen, das ausdrücklich in der Chronik erwähnt wird.

3.4 Lageangaben In der Chronik

In der Chronik der Abtei wird regelmäßig berichtet von verschiedenen Klostergebäuden oder -räumen. Es sind vereinzelt Anmerkungen. Zu einer guten Beschreibung des Komplexes ist der Chronist nie gekommen. Es werden zwei Räume genannt, die mit dem Krankensaal in Verbindung gebracht werden können, nämlich ein Speisesaal, in dem Fleisch gereicht wird, und einer Schwarzen Kammer.

Was in Aduard "coenaculum" genannt wird, finden wir in Fountains Abbey als *misericorde* bezeichnet (d.h. der Speisesaal, wo den Kranken erlaubt war, Fleisch zu essen). Unter Abt *Johannes Reekamp* steht geschrieben:

*"coenaculum, in quo monachi nostri camibus vescuntur, fecit renovari,
historiis utriusque Testamenti in depictis tabulis adfixis parietibus.*

(er ließ das coenaculum, in dem unsere Mönche Fleisch genossen, renovieren mit Geschichten aus beiden Testamenten in gemalten Bildern, die an den Wänden angebracht waren).

Die Lage dieses Speisesaals wird nicht angegeben. Auf die eine oder andere Art muss er in Verbindung gestanden haben mit dem Krankensaal für die Mönche. Wahrscheinlich an der Nordwand, weil dort die Küche gelegen haben könnte. Der mittelalterliche Kanal, der dort verläuft, hat nämlich Abwurfschächte für Hausabfall. Es ist ausgeschlossen, dass die Konversen ebenfalls einen eigenen

Speisesaal bei ihrem Krankensaal hatten.

Es ist Abt *Wolterus (1449-1485)* der einen Altar in der "Schwarzen Kammer" einweihen ließ:

» *Duo altaria, unum in ecclesia, alterum in Nigra Camera consecrari fecit.*"

(Er ließ zwei Altäre einweihen, einen in der Kirche und einen anderen in der Schwarzen Kammer)

Obwohl dort über die Funktion dieser Kammer nichts berichtet wird, vermute ich wegen der Namensgebung und weil dort ein Altar stand, dass wir es hier mit der Totenkammer der Infirmerie zu tun haben.

Die Zisterzienser wandten viel Andacht auf die Betreuung sterbender Brüder. Kranke wurden in ihren letzten Stunden von den bettlägerigen Mönchen abgeschieden und in einer Totenkammer versorgt. Dies war auch der Raum wo die Toten gewaschen wurden und ihnen das Totenkleid angelegt wurde. Der Waschraum war mit der Totenkammer verbunden und wird lavatorium genannt. Das Leichenwaschen findet seinen Ursprung in der Apostelgeschichte, Kap.9 v.37

"Es begab sich aber zu der Zeit, dass sie [Tabeal] krank wurde und starb. Da wuschen sie dieselbe und legten sie auf den Söller."

Nachdem im Beisein aller Klosterbrüder die besondere Liturgie vollzogen war, wurde die Leiche mit warmen Wasser gewaschen. Im Zisterzienserschrifttum wird hierfür kein Platz vorgeschrieben.

Caesarius von Heisterbach vermeldet in einem seiner Erzählungen (dialogus miraculorum) folgendes:

"Nach der Kollekte wurde der Tote nach dem Platz getragen, wo die Toten gewaschen wurden".

Clairvaux scheint ein derartiges Lavatorium gehabt zu haben. In Cluny geschah dies in einem Raum am Krankensaal auf einem Stein mit einer leichten Vertiefung, die an einer der Kanten eine Rinne hatte, damit das Wasser ablaufen konnte. Der Kopf wird auf ein Kissen gelegt. Später wurde der Stein in einen anderen Raum am Krankensaal versetzt und wurde dort benutzt, um den bereits angekleideten Toten zum Begräbnisgottesdienst vorzubereiten.

Das Adjektiv "schwarz" suggeriert, dass dies ein Raum gewesen ist, worin die Kranken und Sterbenden ihre letzten Tage zubringen konnten oder wo vielleicht die Toten aufgebahrt wurden, bevor sie bestattet wurden. Mit der "Schwarzen Kammer" wird ein funktionell zum Krankensaal gehöriger Raum bezeichnet. Eine Siechen- oder Totenkammer wurde jedoch nur bei einem Krankensaal für die Mönche gebaut und hat in keinem Zisterzienserkloster ein Bestandteil der Konversengebäude gebildet. (s. Fountains). War die "Schwarze Kammer" ein Teil des verschwundenen nördlichen Anbaus der Abdijkerk"? Der Chronist sagt, die Schwarze Kammer sei e regione culina abbatialis". Diesen Satz fand ich schwierig zu interpretieren, weil das Wort "abbatialis" sowohl "vom Abt" als auch 'vom Kloster' bedeuten

kann.⁵ Es kann dann stehen: diese Schwarze Kammer, die bei der Abtsküche liegt" oder "diese Schwarze Kammer, die bei der Klosterküche liegt".

Wenn "abbatialis" mit »vom Kloster" übersetzt werden muss, so heißt das, dass die Schwarze Kammer und der Krankensaal für die Mönche - denn m.E. waren diese miteinander verbunden - in Aduard bei der Klosterküche gebaut war. Die archäologische Untersuchung hat ergeben, dass die Konventsküche in der Tat bei der jetzigen "Abdijkerk" gelegen hat. Hiermit ist der Beweis geliefert, dass die "Abdijkerk" der Krankensaal der Mönche war: der Chronist sagt das immer implizit. Dort wo der Chronist sonst das Wort *abbatialis* gebraucht, wie bei "aulam abbatialem" ist die Bedeutung nach R. Post "Abtshaus". Dann stünde dort, dass die "Schwarze Kammer" für den Krankensaal nahe der Abtsküche gebaut wäre. F. Akkerman, ein Spezialist des Neulateinischen, ließ mich wissen, dass die Übersetzung "Konventküche" lauten muss.

Ein anderer Spezialist, und zwar auf dem Gebiet der Zisterzienserarchitektur, ein gewisser Dom GREGOR MOLLER, gibt in einem Artikel über die Pforte und die Aussengebäude der Zisterzienser folgende Ansicht über die Klosterküchen der Zisterzienser wieder:

Dass die Küche des Abtes und der Gäste gesondert sein soll von der der Mönche, hat der Hl. Benedikt selbst angeordnet. So wurde es auch

⁵so wie das Wort Abtei" das Kloster als ganzes oder das Abtshaus im engeren Sinne bezeichnen kann (Anm. des Übersetzers).

im Orden gehalten, das geht schon daraus hervor, dass es dem Koch des Abtes erlaubt war, sofern er etwas benötigte, die Konventküche zu betreten. Daraus konnte man freilich auch schließen, dass die Küche des Abtes anstoßend an diese war.

Die Folgerung von Dom Gregor, dass die Küchen des Klosters und des Abtes gekoppelt waren, ist nicht unlogisch. In der Praxis würde es sich als unwirtschaftlich erweisen, beide voneinander zu trennen. Darüber hinaus wird es einen gemeinsamen Vorratsraum gegeben haben, woraus beide Küchen ihre Rohstoffe bezogen. Für welche Deutung man sich in der Aduarder Situation auch entscheidet, in beiden Fällen kriegen wir die Information angeboten, dass der Krankensaal der Mönche hier sowohl bei der Kloster als auch bei der Abtsküche liegt. Sollte die Abdijkerk" wirklich der Krankensaal der Konversen sein, dann müsste der Krankensaal der Mönche an der Ostseite des Klosterhofs gesucht werden, und das ist alles andere als "e regio culinae abbatialis".

3.5. Das Kreuz

Während der Restaurierung wurde das Fussbodenniveau wieder in den mittelalterlichen Zustand versetzt. Die unteren gotischen Fenster waren halb eingegraben. Es musste eine Lehmschicht von 1 -1,5 Metern beseitigt werden. In der Mitte der Kirche stieß man auf den ursprünglichen Fliesenboden des Krankensaals. Dieser Fußboden wurde aus praktischen Überlegungen an die Westseite versetzt. Das Muster besteht aus einem in übereck liegenden Viereck, das in vier Fache aufgeteilt ist, die jedes einen Kreis aufweisen. An der Ost kante des Vierecks befindet sich ein Kreuz. Die Bedeutung des Vierkants mit den Kreisen ist unbekannt. Das Geheimnis des Kreuzes ist neuerdings gelöst. Es hat nämlich eine besondere Funktion in Zisterziensischen Krankensäle und vielleicht auch in Benediktinerabteien.

Im *liber usuum* (Kap. 94) steht unter anderem, dass ein sterbender Mönch auf die Erde auf eine Matte gelegt werden sollte, worunter in Form eines Kreuzes Asche gestreut ist. Hierfür war ein besonderer Platz vorgesehen, der von Sieur Moleon in den "Voyages liturgiques" genannt wird. Hier ist eine Beschreibung des Krankensaals vom Kloster Clairvaux:

In der Mitte des Krankensaals ist noch eine kleine Vertiefung, ungefähr 6 Fuß lang und 2 bis 3 Fuß breit, die von einer Holkleiste umgeben ist. Da hinein legte man auf Asche den Mönch, wenn er sein Ende nahen fühlte. Jetzt wird der Mönch hier erst niedergelegt wenn er schon gestorben ist. "

In Clairvaux muss in der Mitte dieses "salle des morts" ein Kreuz gestanden haben mit der Inschrift: *Hier ruht der Mönch, wenn er gestorben ist, von hier aus wird sein Geist hinaufgeführt.*

Der Ziegelboden des Krankensaals von Aduard wurde in der Bauzeit verlegt. Diese Datierung beruht auf der Übereinstimmung zwischen den Relieffliesen in diesem Boden und den Fliesen in den Rosetten zwischen den Fenstern und Blendbögen.

Das Kreuz hat eine Länge von ungefähr 2 Metern. Es symbolisiert das Kreuz Christi. Aufgrund der obenstehenden Angaben über das Sterbe- und Begräbnisritual der Zisterzienser ist es zweifelsfrei, dass das Aduarder Kreuz auch für die Abscheidenden gebraucht wurde. Der Fußboden lag ursprünglich vor dem zugemauerten Durchgang. Das Kreuz lag dort in Obereinstimmung mit dem Bericht von Sieur Moleon über

so auch im *dialogus miraculorum* des Caesarius von Heisterbach (Anm. des Übersetzers).

Clairvaux in der Mitte. Die Kreuzung des senkrechten und des waagerechten Balkens liegt westlich und so ist der darauf liegende Mönch gemäß der Vorschrift mit den Füßen nach Osten gerichtet.

Die Schönheit des Bauwerks, die Abmessungen, die Buchstaben des Gedichtes, die indirekte Lageangabe in der Chronik und das Vorhandensein des Kreuzes sind allein Aspekte der Geschichte des Krankensaals von Aduard, die meines Erachtens insgesamt völlige Beweiskraft für die Identifizierung des Gebäudes als Krankensaal der Mönche liefern.

Epilog

Es ist wünschenswert und wahrscheinlich wohl notwendig, die Untersuchung auf die (Bau)geschichte des Bernardusklosters auszudehnen. Das Kloster war zu bedeutend für die nördlichen Niederlande, um sie auf sich beruhen zu lassen. Eine neue archäologische Untersuchung des Klostergeländes und ein baugeschichtlicher Vergleich mit anderen europäischen Klöstern könnte die wissenschaftliche Kenntnis bedeutend vermehren. Ein erster Gegenstand der Forschung könnte die Infirmerie sein, weil zu viele Fragen im Unklaren geblieben sind.

Wörterklärungen

- + Abendmahlstisch: gehört zum verbliebenen Mobiliar. 1723.
- + Naturstein- Grabplatte: Grabstein von Evert Joost Lewe (1677-1753) und seiner Frau Christina Emerentia van Berum (gesetzt 1740). Ob darunter noch die Gruft vorhanden ist, ist unsicher.
- + Herrenbank: Sitz für die adelige Familie, 1723.

+ Glocke: Originale klosterglocke, wiederaufgefunden in Deutschland (Wolfenbüttel) durch P.A.Camphuis und durch ihn an Aduard geschenkt. 1924 wieder aufgehängt. Inschrift: DOMINUS GODEFRIDUS ARNIM, ABBAS 31 IN ADEWART, ME FIERI FECIT ANNO 1554. GERRIT VON DEN DAM. (Herr Godefridus Arnim, 31. Abt in Aduard, ließ mich machen 1554. Gerrit von den Dam (=wohl der GieBer).

+ Chorgestühl: gehört zum verbliebenen Mobiliar, 1723.

+ Lewe-Bank: Ursprüngliche Funktion unklar. Vermutlich gehört sie zum verbliebenen Mobiliar, weil im Verzeichnis von 1815 über den Verkauf der Immobilien der Familie Lewe diese Sitze zusammen mit den Sitzen in der Herrenbank verkauft wurden.

+ Orgel: erbaut 1908 durch Marten Eertman.

+ Kanzel: Gehört zum verbliebenen Mobiliar. 1723. Inschrift auf dem Wappenschild: AUSPICIIS ILLUSTRACI GNER. V.E. 1. LEWE ADUARD DOM TEMPLUM H. RENOVATUM ANNO AER. CHRISTI MDCCXXIII. (Unter der Leitung des berühmten und hochherzigen Mannes, des Herrn Evert Joost Lewe von Aduard ist diese Kirche renoviert im Jahre Christi 1723).

+ Wendeltreppe: bei der Restaurierung angebaut.

+ Sandstein-Grabplatte: Grabstein von Bijter van Rees, Schwester des Priors des Klosters Aduard, Stephanus van Rees. Inschrift: ... VE BIJTER VAN REES M. BALSER VAN ARNHEM HUSFROW EN STEPHANUS VAN REES, PRIOR IN ADWERTH, SIJN SU[STER].

Ergänzende Anmerkungen des Übersetzers

Der Krankensaal in Aduard als wichtigster Teil der früheren Infirmerie des Klosters ist wohl eines der großartigsten Beispiele seiner Art. Eine konstruktive Besonderheit, die in der vorliegenden Abhandlung nicht weiter gewürdigt wurde, ist das offene Dachwerk mit der großen

Holztonne und den markanten Ankerbalken, zwischen denen jeweils zwei von unten nicht sichtbare Leergespärre liegen. Derartige Deckenkonstruktionen sind bei den Zisterziensern in den nicht liturgisch geprägten Räumen wie Schlafsälen und Krankensälen sehr häufig. Auch nicht Zisterziensische Hospitäler wie das Hotel de Dieu in Beaune zeigen die gleichen Merkmale. Mehrschiffig gewölbte Krankensäle, wie sie aus Ourscamp und Eberbach bekannt sind, müssen als Ausnahmen gelten. Für ein Refektorium - wie es lange in der Abdijkerk" von Aduard vermutet wurde - wäre der offene Dachstuhl« undenkbar.

Die vergleichsweise kleinen Krankensäle der norddeutschen Zisterzienserklöster, soweit sie wie in Buch (Sachsen), Chorin (Brandenburg) oder Loccum (Niedersachsen) erhalten oder rekonstruierbar sind, hatten ebenfalls offene Dachstühle. Das gilt auch für Hospitäler wie in Georgenthal (Thüringen) und Sittichenbach (Sachsen-Anhalt). Insoweit gleichen sie konstruktiv dem repräsentativen Bau in Aduard. Seine Größe und Pracht, die auffallend von der Bescheidenheit der deutschen Infirmerien abweicht" ist nicht allein mit der zahlenmäßigen Größe des Konvents zu begründen. Das zeigt ein Vergleich der Dormitorien, die einen zuverlässigeren Maßstab für die Zahl der Konventmitglieder darstellen als die Krankenhäuser. Offenbar spielen hier auch filiationsbedingte Vorbilder für das Repräsentationsbedürfnis eine gewisse Rolle. So sind die englischen Infirmerien gleichsam Klöster im Kleinen, was sich von den norddeutschen nicht sagen lässt. Der erst kürzlich aufgefundene Fliesenboden der Krankenskapelle in Buch zeigt zwar auch einen gewissen Aufwand, aber zwischen Buch und Aduard liegen Weiten - besonders im Hinblick auf das immerhin 70 m lange Dormitorium im Kloster Buch, das doch auf einen grossen Konvent hinweist.

An die Krankensäle der deutschen Klöster schließen sich die unverzichtbaren Nebenräume wie Kapelle, Küche, Necessarium usw. unmittelbar an, z.B. auf einem L-förmigem Gesamtgrundriss. In Aduard lässt die große vermauerte Arkade in der Nordwand einen dort anschließenden, ziemlich großen Raum vermuten, der sich zum Krankensaal mit seinem vollem Querschnitt öffnete. Ober seine Funktion lässt sich z.Z. jedoch nur spekulieren. Auf jeden Fall sind hier Küche und Necessarien zu suchen, worauf die hier gefundenen Wasserkanäle hindeuten. Anstelle einer ausgeschiedenen Kapelle ist in Aduard wie im Hospital in Beaune ein Altarplatz unter den Ost fenstern des Krankensaals anzunehmen.

In der Fülle neuerer Publikationen über die Zisterzienser und ihre Baukunst sind die klösterlichen Nebengebäude wie Torhäuser, Hospitäler und Infirmerien fast durchweg sehr stiefmütterlich behandelt. Ein Grund mehr, die vorliegende kleine Abhandlung über den einzigartigen Krankensaal in Aduard in einer deutschen Übersetzung zugänglich zu machen, Für die Korrektur der Rohübersetzung danke ich Herrn Dr. Leendert Bliëk, Braunschweig. Bezüglich des Literaturverzeichnisses wird auf die niederländische Fassung verwiesen.

Im März 1998
Fritz Reinboth, Verein für Heimatgeschichte
Walkenried

Text und copyright:
drs Jakob Loer
Aduard
20. August 2001